

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unautorisierte Zitate nicht angenommen.

Subskriptionen:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosso, M. Dukas Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melnlroh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmielegasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.
No. 47. Hermannstadt, Sonntag den 26. Februar 1899. 115. Jahrgang.

Der neue Herr.

Der neue Präsident der französischen Republik, Herr Emile Bouhet, ist nicht gerade wie ein Triumphator in Paris eingezogen. Die schnapstenden Brigaden der Herren Coppé und Demaitre haben unter dem wohlwollend zusehenden Auge der Polizei gepöfien und geschrien, und was vielleicht erstarrt ist: mindestens drei Viertel der Bevölkerung zogen beim Anblick des Wahrschaltates ein schiefes Gesicht. Die Einen wollen Herrn Bouhet nicht, weil die „Dreyfusards“ ihn auf den Schild erhoben; die Anderen, welche Alles glauben, was die „Libre Parole“ und Daesnot de Beaurepaire zusammenlügen, sehen in ihm einen „Panamisten“; den Dritten ist er zu einfach, zu farblos, zu wenig repräsentativ — sie hätten gern den pomadurten Schönredner Deschanel im Elisee gesehen oder irgend einen frommen Schwabtroneur, der die Hacken zusammenzuschlagen und Wägen zu machen versteht. Diesem theatralisch veranlagten Volke ist der neue Herr zu bürgerlich. Sie träumen im Geheimen von einer Feldeneppode und man führt sie zu einem bürgerlichen Familienstück.

Herr Bouhet hätte sehr Unrecht, wenn er sich von diesem Geschrei und von diesen unfreundlichen Mienen auch nur im Mindesten einschüchtern lassen wollte. Er ist keine Kampfnatur, aber er bedarf in dem bevorstehenden Strauß auch solcher Kampferigenschaften durchaus nicht. Er braucht nicht das Schwert zu sein, das drohend schwebt, sondern nur der Schild, der gefühllos alle Pfeile empfängt. Bewahrt er seine kühle Ruhe, so wird er voraussichtlich segnen und der Republik einen großen Dienst leisten. Die Wahl, welche die republikanische Majorität der Congress Mitglieder in Versailles vollzogen, kann Etwas wie eine rettende That gewesen sein.
Was die Campagne der „Lige des französischen Vaterlandes“ und ihrer Trabanten für die Republik so gefährlich machte, wor vor Allem Eines: Diese Gesellschaft hatte sich in die Reihen der Republikaner gedrängt, hing sich selbst ein republikanisches Mantelchen um und bildete so in der Republik das gefährlichste Element. In dem Augenblick, wo sie demokratisch und in das Lager der Republikaner geworfen ist, erscheint sie bereits weniger gefährlich. Ihre brutale Auflehnung gegen das Resultat der Präsidentenwahl mag sie entlarven. Sie ist aus der Gemeinschaft der wirklichen Republikaner hinausgedrängt, ihre Tendenz ist offen antirepublikanisch, ihr Werk ist Demagogie, damit ist auf dem Kampfbühnen Klarheit geschaffn.
Man darf überzeugt sein, daß einige ganz feine Köpfe unter den Gegnern der Republik sich über die Wahl des Herrn Bouhet im Stillen geirrt haben. Während der wahrhaft groteske Demosire in Versailles wuthschreiend mit gerüstetem Geschick umherließ und seiner trockenen Schimpfereien ein revolutionäres, heldenhafte Air zu geben suchte, konnte man gewisse Angaren einander zufrieden zusehen. Als im Hof des Versailles Schlosses der Wagen vorfuhr, welcher den neuen Präsidenten abholen sollte, sagte Arthur Mayer, der geriebene Reiter des „Goulois“, schmunzelnd zu einigen royalistischen Aristokraten: „Der Leichenwagen!“ Diese Feinereen calculiren, daß man niemals der Republik leichter Herr werden könnte, wie unter einem unpopulären Staatschef. Sie sahen in der Wahl Bouhet's ein Mittel, die Agitation fortzusetzen und zu vergrößern; sie hatten heimlich diese Wahl gewünscht, sie lächelten über den dummen Demosire.

Die Republikaner werden nun zu zeigen haben, was sie können. Jedenfalls ist ein Verdictspiel nicht mehr möglich. Sie sehen jetzt den

Wegner, der ihnen gegenübersteht. Verzichten sie auf alle kleinen Compromisse, so wird der Sieg wahrscheinlich ihnen gehören. Die Erfahrung lehrt, wie in solchen Falle die Dinge sich entwickeln. Die „Liquisten“ und ihre Mistreiter werden von Ausschreitung zu Ausschreitung eilen, sie sind auf der schiefen Ebene, auf der es kein Halt mehr gibt. Ihre Wuth reißt sie fort, sie vergessen jede Vorsicht. Sie stehen schon auf der Straße und sie werden bald in die Gasse fallen. Dann werden sie entweder discreditirt sein oder gar, wie einst die Boulangeristen, vor dem in einen obersten Gerichtshof verwandelten Senat kläglich enden.

Freilich, sollen die Republikaner, nachdem sie sich einen Augenblick lang aufgerafft, in ihre alte Schwäche zurück, dann kann es ganz anders kommen. Jedes Compromiß, jedes Zugeständniß stärkt die Gegner der Republik in den Augen der Menge. Schwächt man diesen Demagogogen weiter, dann werden sie nicht discreditirt werden, sondern sehr bald die Herren sein. Glaubt man, ihre Freundschaft und ihr Schweigen durch kleine Geschenke erwerben zu können, so wird man ihnen sehr bald die ganze Habe ausliefern müssen. Denn sie sind unerlässlich, sie müssen ihrer ganzen Natur nach unerlässlich sein. Und darum gibt es für die Republikaner nur eine Politik, die Politik, die sie am 18. Februar d. J. mit so großem Erfolge in Versailles geübt, die Politik der reinlichen Scheidung von all' jenen Elementen, des engen Zusammenhanges unter einander, des starken Widerstandes gegen Alles, was unter der Fahne der Lige marschirt.

Ob Herr Bouhet etwas mehr oder etwas weniger „Revisionist“ ist, ist völlig gleichgültig. Es genügt, daß er in dieser, wie in anderen Fragen den einen Grundlos befolgt: „nach Gesetz und Recht“. Die Hauptsache ist, daß er den Gegnern der Republik keine Zugeständnisse macht und Stoiker genug ist, um nicht auf Kosten der Republik nach einer schnellen Popularität zu haften. Die Popularität wird dann von selbst kommen, besser und dauernder, als diejenige, welche die Herren Coppé und L. M. Fre zu vergeben haben. Frey Faure konnte in seiner Kandidatur noch glauben, daß die Intriganten, mit denen er liebäugelte, nur das Spiel der Republik ersuchten. Für Herrn Bouhet ist heute kein Zweifel mehr möglich. Er kennt jetzt die wahre Natur dieser Intriganten — er hat diese Ketzer der Republik an der Arbeit gesehen — er hat sie auf seinem Wege pfeifen gehört.

In jeder anderen Zeit hätte seine Wahl nicht die mindeste Bedeutung gehabt. Denn seine Persönlichkeit ist zwar sympathisch, aber nicht interessant, als die von hundert anderen französischen Parlamentariern. Nur dadurch, daß alle entscheidenden Republikaner sich in kluger Tactik hinter ihm vereinigten, ihn gegen den gemeinsamen Feind vorkubeln, erhält seine Wahl den Charakter einer Manifestation, er selbst ein besonderes politisches Prestige. An ihm ist es jetzt, darauf zu achten, daß dieses so schnell erworbene Prestige ihm nicht verloren geht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Februar.
Die Friedensverhandlungen sind in der Konferenz am 23. d. Abends finalisirt worden und das von den Vertrauensmännern der Opposition unterfertigte Friedensinstrument befindet sich bereits in den Händen des

bestimmten Ministerpräsidenten Koloman v. Széll. Herr v. Széll erschien unmittelbar nach dieser letzten Konferenz der oppositionellen Vertrauensmänner im Club der liberalen Partei, wo die Botenschaft von dem nunmehr endlich zu Stande gekommenen Friedensschlusse mit lebhafter Befriedigung aufgenommen wurde.
Nach „Vol. Ert.“ lautet der unterschriebene Friedensact in seinen wichtigsten Theilen folgenbermaßen:

Protocoll

- ausgenommen am 23. Februar 1899. Anwesend sind: der bestimmte Ministerpräsident Koloman Széll, Graf Albert Apponyi, Ferdinand Horanthy, Arpad Szentivanyi, Franz Kossuth, Koloman Tihaly, Argus György, Johann Toth, Ludwig Pentzler, Nicolaus Battha, Johann Molnar, Stefan Rakobsky.
1. Die oppositionellen Parteien werden unter Aufrechterhaltung ihrer Grundzüge nach der Constituirung des neuen Cabinets das Zustandekommen der folgenden Schritte nicht hindern. (Hier werden die zu erledigenden Vorlagen, beziehungsweise andere dringende Angelegenheiten des Hauses aufgeführt, so: Präsidentenwahl, Indemnität, zwei Revisionsvorlagen, Ausgleichsprotocoll mit Oesterreich, kroatisches Protocoll.)
 2. Das Budget ist womöglich in jener Zeit zu erledigen, für welche die Indemnität votirt wird.
 3. Das Junction zwischen der Curialgerichtsbarkeit und der Hausordnungs-Revision wird angenommen.
 4. Der definitive Ausgleich mit jenem Tzgt bezüglich der Zoll- und Handelsverhältnisse, welcher von den Vertrauensmännern der oppositionellen Parteien angenommen wurde, wird zu Stande gebracht.
 5. In Betreff der Vicinalbahnen und der Incompatibilität, ferner des Candidationsrechtes in Comitaten und Gemeinden, des Pensionwesens u. s. w. wird der Regierungschef im Hause eine beruhigende Erklärung abgeben.

Dem Protocoll sind drei Beilagen beigefügt: 1. Curialgerichtsbarkeit, 2. Hausordnungs-Revision, 3. der Koloman Széll'sche Tzgt bezüglich der definitiven Regelung der Zoll- und Handelsverhältnisse.
Eine sehr wichtige Vereinbarung kam in Verbindung mit der Curialgerichtsbarkeit gegen die Mißbräuche der Wahlpräsidenten zu Stande. Bisher wurde diese nur durch Strafen geahndet; jetzt wurde aber der folgende Antrag Apponyi's angenommen:

Im Falle qualifizirter Strafbarkeit, das ist, wenn die Nullität der Wahl durch den Mißbrauch des Wahlpräsidenten herbeigeführt wurde, ist gegen den Präsidenten eine Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren anzuwenden, die in eine Geldstrafe nicht umgewandelt werden kann.
Seit der Eröffnung des gegenwärtigen Reichstages sind nahezu dreihalb Jahre verfließen; die zweite Session des Reichstages ist aber bisher noch immer nicht geschlossen worden und wird auch sobald nicht geschlossen werden. Die in Aussicht genommene Abänderung der Hausordnung kann nämlich nur in der auf die Modification folgenden Session in's Leben treten. Da es aber wünschenswerth ist, daß in der dritten Session bereits die modificirte Hausordnung angewendet werde, wird die gegenwärtige Session so lange nicht geschlossen werden, bis nach der Erledigung anderer dringender Vorlagen am Schlusse auch die im Laufe der Friedensverhandlungen vereinbarte Hausordnungsrevision vorgenommen werden kann.
Die „Kölnische Zeitung“ begrüßt die Ernennung Koloman Széll's zum ungarischen Ministerpräsidenten und schließt ihren längeren Artikel mit der Bemerkung: „Der Beifall, der Széll jetzt von allen Seiten entgegenfällt, die Schnelligkeit, mit der er den Banffy'schen Knoten gelöst, sind gute Anzeichen für seine Regierung. Wenn der 56-jährige Staatsmann das hält, was der 32-jährige versprochen, so darf man Ungarn zu seinem neuen Staatslenker beglückwünschen.“

Seit einigen Tagen weilt der Abgeordnete Dr. Katherin in Trent. Es handelt sich um den Wiedereintritt der italienischen Abgeordneten in den Tiroler Landtag. Dr. Katherin soll bereits mit einigen Führern der

Feuilleton.

In eigener Schlinge gefangen.

Roman von Ernst von Wolbow.

(18. Fortsetzung.)

„Das geplante Verbrechen erscheint aber dadurch noch viel abscheulicher. Hätte Strehlen die ungetrene Geliebte, denn als solche erschien ihm ja Theresie Ellernhoff, in jahrem Joren, aus Mordlust ermordet, so würde man in der ihm völlig beherrschenden Leidenschaft mindestens einen Milderungsgrund gefunden haben. Aber er calculirte ganz kaltblütig. Er wollte morben, aber straflos ausgehen, das war die Hauptsache. Deshalb bedachte er sein Opfer und entzündete darauf das Feuer, damit die Unglückliche, unfähig, sich zu bewegen, in den Flammen umkommen mußte!“

„Und dieser teuflische Plan wäre ihm gelungen, wenn er hätte rechtzeitig merken können! In der Sorge jedoch, daß das Bräutigamswerk auch völlig gethan sei und jede Spur des Verbrechens verwißt, hat er zu lange am Thortore verweilt; der Rauch bedauete ihn, und mit dem Fusine der Selbsterhaltung, eilte er zum Fenster, um frische Luft einzuziehen. Dort verließen ihn die Kräfte; vielleicht warf ihn auch die Reue, die Gewissensangst nieder. Kurz, die Schloßleute, welche zur Rettung herbeigeeilt waren, fanden den Bewußtlosen und trugen ihn durch die anstößenden Zimmer über den Glasgang, der auf eine in den Garten führende Treppe mündet, in's Freie.“

Herr von Brittwig, der mit bewölter Stirn zugehrt, schüttelte sehr energisch den Kopf und sagte: „Und wenn Alles gegen den armen Richard spräche, ich will und kann an seine Schuld nicht glauben!“

Statt aller Antwort zuckte der Gerichtsrath die Achseln und machte Miene, auszukneifen, denn sie waren am Ziele angelangt, und der Wagen hielt schon eine Weile vor dem Hause, in welchem Rosener wohnte.

„Ich will nur daheim zum Rechten sehen,“ sagte Herr von Brittwig, sich verabschiedend, „dann fahre ich so bald ich irgend kann nach Ebernhoff, die Geschichte ist mir wirklich nahe gegangen! — Welch' furchtbares Schicksal hat die arme Theresie betroffen! Aber auch die Uebrigen sind tief zu bedauern. Ferdinand Ellernhoff verliert am Verlobungstage die Braut, der reibliche, alte Prediger muß ja vom Schlage getroffen sein, und was muß der junge Mann leiden, auf dem eine solche Anklage lastet! — Lassen Sie zum Mindesten gegen den Gefangenen die weitgehendste Milde walten, ich bitte Sie herzlich darum, Herr Gerichtsrath.“

„Es soll geschehen, was möglich ist, schon um des alten Vaters willen, der ja von Allen out's Herzlichste bebauet wird.“
„Hat die Beerbigung schon stattgefunden?“ fragte von Brittwig den Richter noch, als derselbe schon am Eingang seines Hauses stand.
„Nein, dieselbe findet erst morgen statt, erst müssen die gerichtlichen Formalitäten erfüllt werden!“

Brittwig gab seinen Pferden nun die Peitsche und jagte davon. Die Theilnahme an der Leichenfeier war eine große und allgemeine. Obgleich Ferdinand von Ellernhoff durch das tragische Ereigniß schwer getroffen war, folgte er doch als einziger Leidtragender dem Sarge seiner Braut und sahte sich gewaltig, um seine Rolle als Hausherr den Trauergästen gegenüber mit geziemender Würde zu spielen. Doch bei der ergreifenden Ceremonie war sein Antlitz so blaß und verstört, daß man allgemein fürchtete, er würde am Sarge zusammenbrechen.

Dieser Schmerz war nicht ersehnt. So war es denn wahr, urtheilte die Menge, er hatte Theresie geliebt, und nicht nur äußere Vortheile konnten es sein, die ihn bestimmten, um ihren Besitz zu ringen; denn die irdischen Güter — die Brautgabe des unglücklichen Mädchens, fielen ihm ja ohnehin laut Testament zu, er trauerte also nur um den Verlust der Verlobten.

Wenn das traurige Schicksal Theresie's durch eigene Unvorsichtigkeit oder durch einen unglücklichen Zufall herbeigeführt worden wäre, würde schon Jeder die jugendliche Braut tief beklagt haben, um wie viel mehr war dies der Fall, als eine romantische Liebesgeschichte sich daran knüpfte

und ein eifersüchtiger Liebhaber mit raffinirter Grausamkeit einen Mord begangen.

Raum hatte sich das Gerücht davon in der Umgegend verbreitet, so war diesem die Kunde von der Verhaftung des Verdächtigen gefolgt. Eine Gerichtscommission hatte sich nach dem Schauplatz des Verbrechen's begeben. Vornehmlich beschäftigte man sich mit den herlichen Ueberresten der Verunglückten, die an dem Plage gefunden worden war, wo das Himmelbett gestanden. Die Krone mit ihren Verzierungen aus vergolbeter Bronze, welche die schmerzlichen Vorhänge über dem Bette zusammengehalten, lag dicht neben dem Leichnam, ebenso der gänzlich geschwärzte Handleuchter, der auf dem Nachtschischen gefunden und die seine Wolke mit dem Kreuze — „Theresie's Talisman!“ wie Ferdinand tief bewegt ausgerufen, als ihm das Kleinod gezeigt worden war.

Nach der Entdeckung des schnell wirkenden Betäubungsmittels in der Simonade, die Frau Friedland selbst und in Gegenwart des Kammerdieners Rose bereitet, erhielt die ganze Sache ein anderes Ansehen. Das Einbringen Richard Strehlen's in die Gemächer des Fräuleins von Ellernhoff war ja ohnehin ein strafbares Unterfangen, es erschien noch verwerflicher, als Ferdinand über sein Zusammenreffen mit dem Predigerjohn im Park am Morgen des Unglückstages Aussagen machte. Auch Jakob Kemmerich und der Kammerdiener Rose wurden eidlich vernommen.

Am Schwersten belassend für den Angeklagten war die Aussage des eigenen Vaters; denn der Pastor mußte der Wahrheit die Ehre geben und sein Zwiegespräch mit dem Sohne an jenem Abend, an dem der Brief des Freiherren mit der Verlobungsanzeige eingetroffen war, möglichst wortgetreu zu Protocoll geben.

Richard setzte seiner Festnahme nicht den mindesten Widerstand entgegen, geistig und körperlich völlig gebrochen, ließ er sich nach L^o führen, wo er im Gefängniß der Kreisstadt in Untersuchungshaft genommen wurde. Bei seiner Confrontirung mit der so scharflich verurtheilten Theresie Theresie's brach er ohnmächtig zusammen und versank darauf in vollständigen Tiefsinn, der sich zuweilen zu momentaner Bewußtlosigkeit steigerte. In diesem Zustande verweigerte er jede Antwort, so sehr der Untersuchungs-

von Wales häufig binirt habe und nur in Folge schänder Mißgunst des Schicksals darum gekommen sei, König von Bulgarien zu werden, wie die europäische Diplomatie geplant habe. Sein Geschäft sei, Contracte für die transsibirische Eisenbahn in Amerika abzuschließen. Nebenbei sei er nicht abgeneigt, eine amerikanische Erbin mit seiner Hand zu beglücken, vorausgesetzt, daß dieselbe mindestens 250,000 Dollars ihm gleich mitbrächte. Die gelbe Presse machte in Folge dieser sensationellen Einzelnheiten viel Aufhebens vom „Herrn Grafen“, insbesondere erschien auch ein Interview, wie derselbe mit Hilfe von — Don Carlos von Spanien seine angeblichen Ansprüche auf den Thron von Bulgarien habe verwirklichen wollen! Nachdem der „Herr Graf“ so seine Rolle volle zwei Jahre lang gespielt hat, scheint sich jetzt immer unzweifelhafter herauszustellen, daß er nur ein Schwindler ist. Unter Anderem hat er nachweislich als Verschwendung mit hoher Verschwendung einen — Stein nach Havanna abgeschickt, wie man annimmt, in der Absicht, die betreffende Transportgesellschaft hereinzulegen, was sich aber leider nicht machen ließ. Der in Paris lebende echte Graf Gautrec-Toulouze hat erklärt, daß außer ihm nur ein 13-jähriger Knabe zur Führung des Namens berechtigt sei. Und endlich kommt noch die Newyorker Polizei und behauptet, der „Herr Graf“ sei mit einem internationalen Hochhändler identisch, der unter Nummer 1536 in ihrem Verzeichnisse steht! Mit seiner „Gräfinherlichkeit“ dürfte es unter diesen Umständen jetzt zu Ende sein.

(Ehret die Frauen!) Wegen eines groben Verstoßes gegen diesen besonders beherzigenswerten kategorischen Imperativ ist Professor Wiggins von der medicinischen Facultät in Chicago ausgeworfen worden. Der Gelehrte war dafür bekannt, daß er zu den Gegnern der weiblichen Höflichkeit zählte. Trotzdem besaßen sich 30 Damen unter seinem Auditorium. In einer der letzten Vorlesungen, während der Professor Wiggins über das Verdauungssystem und dessen Beziehungen bei beiden Geschlechtern sprach und hierbei Vergleiche mit Thieren anstellte, schloß er seine Darlegung mit der Erklärung: „Mit einem Wort — die Frau ist nichts Anderes als eine zweibeinige, schleimverbaudene Gase.“ Bei dieser Aeußerung erhob sich eine der Studentinnen unter lautem Protest, die männlichen Zuhörer zitterten sie jedoch aus, worauf die Frauen sich zurückzogen und eine Beschwerde bei der Facultät einreichten. Diese hatte die sofortige Entlassung des Docenten zur Folge. — Die Studenten bestehen bis zur Stunde auf der Wiedereinstellung des Verabschiedeten, sie drohen mit gemeinsamem Austritt und dem Besuch nur solcher Collegien, aus denen Frauen ausgeschlossen sind.

(Wie sieht Sultan Abdul Hamid aus?) Anlässlich der Kaiserreise sind natürlich allenthalben Bilder des Sultans ausgestellt und reproducirt worden, die sämmtlich, wie Leute, die den Sultan von Angesicht zu Angesicht gesehen haben, behaupten, Abdul Hamid durchaus nicht so zeigen, wie er in Wirklichkeit aussieht. Alle diese Bilder sollen den Sultan zeigen, wie er vor 22 Jahren, also vor seiner Thronbesteigung, ausgesehen hat, als jungen, bartlosen Menschen, d. h. nur mit einem sogenannten Schnurrbart. Der Sultan steht indessen heute im 56. Lebensjahr und trägt als Badischah und Khalif einen langen Bart, der bereits zu ergrauen beginnt. Sobald nämlich ein türkischer Prinz, der immer glatt rasirt geht, den Thron besteigt, darf kein Scheermesser mehr sein geheiligtes Kinn berühren. Daß übrigens kein neueres Bild aufzutreiben war, erklärt sich einfach daraus, daß die Gejeße des Koran jede Abbildung des Menschen verbietet und daß, wenn es auch gelungen ist, den jungen Prinzen zu einer kleinen Uebertretung dieser Vorschrift zu verleiten, eine derartige Uebertretung für den Sultan ausgeschlossen war.

Musikalisch=declamatorischer Vortragsabend.

Hermannstadt, 25. Februar.
Der moderne Concertsaal kennt kaum jenes Entzücken, jene gehobene Stimmung der Zuhörer, das sich in spontanen Ausrufungen laut zu machen pflegt. Man geht mit gutem Willen hin und kehrt gewöhnlich kühl, wenn nicht gelangweilt heim. Das war gestern nicht der Fall, denn die Kunstfreunde, die den gestrigen Abend im Gesellschaftshaus veranstalteten, hatten mit sicherem Tact und feinem Geschmac dafür gesorgt, daß nicht allein Interessantes, sondern auch Heroisches geboten wurde.

Ich halte mich nicht an die Reihenfolge des gedruckten Programmes und beginne damit, daß das sehr zahlreiche distinguished Publikum in Frau Helene Allina eine vorzügliche Pianistin kennen lerne. Sie spielte: a) Johann Sebastian Bach: Fantastie; b) deux études françaises; c) Rheinhold: Am Springbrunnen und — dem unablässigen flüchtigem allgemeinen Verlangen nachgehend — als Zugabe noch Tangweisen von Rheinhold. Das waren durchweg fein ausgearbeitete Leistungen, die vor Allem vom musikalischen Standpunkte aus hervorstechen, weil sie von künstlerischem Verstand zeugten, der sich an den inneren Tonfuss wendet und diesem den Gedankengang des zu Höre gebrachten Werkes vermittelt. Das Spiel der

Dame ist maßvoll und von großer Klarheit; wohlthuend berührten dabei die rhytmische Schärfe, die ausgebildete Modulationsfähigkeit des Anschlages, der geübte Rückblick auf die Bedürfnisse der guten Cantilene nimmt.
Frl. Vertha Binder, wie bei jedesmaligem Vortreten des Podiums, so auch diesmal mit herzlichem Jubel begrüßt, sang die beiden Lieder: „Stille wie die Nacht“ von Bohm und „Vergebliches Ständchen“ von Brahms mit der an ihre gewohnten vollendeten Grazie, gleichmäßiger Schönheit und edler Süße. In ihrem Vortrage gefaßt sich dem siegreichen Können die Herzen erobrende Anmuth. Dröhnender Applaus rief die reizende Sängerin immer wieder auf das Podium, wofür sie mit der Wiederholung des Brahms'schen Liedes dankte. In Frl. Eugenie Simonescu hatte Fräulein Binder eine vortreffliche Partnerin. Man kann nicht gut feinsüßlicher und musikalischer begleiten, als es das genannte Fräulein an diesem Abend gethan hat.

Einem wahren Hochgenuss bereitete der Hörschaft die von mehreren Mitgliedern des romanischen Musikvereines unter Leitung des Herrn Georg Dima vorgelegenen — vom eben genannten Musikdirector vertonten — drei alten romanischen Lieder für gemischten Chor. Wie das Alles glatt und sauber ausgefallen, dynamisch abgefeilt, voll lebendigen Ausdrucks war! So war es denn nur natürlich, daß der Beifall nicht eher nachließ, als bis als Zugabe das letzte Lied (Nu-i dreptate, nu-i!) nochmals zum Vortrage gebracht wurde.

Frl. Barjescu, die zu diesem Abend aus Kronstadt hieher gekommen war, entzückte durch den Vortrag mehrerer Gedichte: „Schloß Jfenstein“, „Geh nicht von mir“, „Am Alt“ (von Victor Răzner), „Alles ohne Liebe“, „Gebet eines alten Doctors“ (von Eminescu, deutsch von Frau Dima), „Te duci“ (von Eminescu), „Frau Judith“ (von Rijs), „O mein! Dich aus an meiner Brust“ und „Die Mutter“. Bedarf es vieler Worte, um die Reife der Frl. Barjescu auf dem Gebiete der Declamation zu schildern? Der lebendige Ausdruck, der den Ton mit der Empfindung verknüpft, wird seinen mächtigen Eindruck nie verfehlen. Die Künstlerin rief auch gestern Alles hin und war wieder Gegenstand wiederholter Ovationen.

Die Musikcapelle unseres Hausregiments errang sich unter Leitung des Herrn Razakali durch den wirklich ausgezeichneten Vortrag der „Tändelei“ von Fall, dann der Nummern: „Märchen“ von Romzal und des Becherin'schen Menuetts rauschenden Erfolg und somit einen schönen Antheil an den Ehren des Abends.

Verlosung.

(Classen-Lotterie.) Bei der Schlußziehung der fünften Classe wurden am 23. d. folgende Treffer gezogen: 20,000 Kronen gewinnt: 75280; 15,000 Kronen gewinnt: 88412; 10,000 Kronen gewinnen: 12970 51001; 5,000 Kronen gewinnen: 4031 44071 72790 94877; 2,000 Kronen gewinnen: 33141 35354 58581 77110 81728; 1,000 Kronen gewinnen: 8543 14933 21881 88183 97726; 500 Kronen gewinnen: 795 6815 8568 11291 11597 12848 19799 21463 23083 25677 46010 47368 47443 50036 51535 53199 53362 54997 60064 60468 62376 63857 70171 79687 79701 81698 81807 83237 85397 86022 87830 88199 90683 92091 93432 93677 9780 98877 Ferner wurden 1944 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Mittelschul=Neubau fond

würden folgende Beträge gewonnen:

Vortrag vom 12. Februar 1899	fl. 23094 58
Mangefus Hermann, Oberlehrer, Neuhmarkt	50 —
Schöpp Johann, Sublehrer, Neuhmarkt	20 —
Int Albert, Apotheker, Neuhmarkt	30 —
Edw Julius Dr., Advocat, Neuhmarkt	10 —
Konnerth, Lehrer, Neuhmarkt	5 —
Repp E. F., Prediger, Neuhmarkt	10 —
Loew Wilhelm, Stuhlfiscal i. P., Neuhmarkt	10 —
Wallentin Michael, ev. Pfarrer, Neuhmarkt	50 —
Ader Georg, Kirchschalter, Neuhmarkt	5 —
Göller Simon, Oconom, Neuhmarkt	5 —
Schanker Michael, Deservorand, Neuhmarkt	50 —
Schmidt Simon, lammt Gattin, Neuhmarkt	50 —
Capefus Victor Dr., Kreisarzt, Neuhmarkt	5 —
Zusammen	fl. 23349 58

Die Sammlung wird nach wie vor fortgesetzt; auch liegen in der Buchhandlung G. A. Seraphin (Heltauergasse 7) Bogen beaufs Zeichnung weiterer Beiträge auf.

Original-Telegramme.

Budapest, 25. Februar. Koloman Széll traf heute Früh in Wien ein, um Seiner Majestät die Ministerliste vorzulegen. Die Enthebung des Cabinets Banffy und die Ernennung des Ministeriums Széll erscheint in einer Sonderausgabe des „Budapesti Közlöny“ am Montag, 27. d. M.

Wien, 25. Februar. Der Stadtrath verbot dem Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ den Eintritt in die Journalistenloge des Gemeinderathes.

Paris, 25. Februar. Die Kammer genehmigte die Verhaftung der Deputierten Déroulède und Habert wegen Delictes der Aufwiegelung der Soldaten.

Brüssel, 25. Februar. Die Ausweisung des Herzogs von Orleans ist bevorstehend.

Marktwert.

Hermannstadt, 24. Februar. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 7.60 bis 8.50, Gerste 70 bis 74 Rilo fl. 6.40 bis 7.20, Korn 66 bis 70 Rilo fl. — bis —, Weisse 66 bis 70 Rilo fl. 4.10 bis 4.50, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.— bis 2.50, Ruttung 70 bis 74 Rilo fl. 3.— bis 3.40, Weisse 76 bis 80 Rilo fl. 4.— bis 4.50, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1.10 bis 1.30, Kartoffeln 43 bis 50 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 74 bis 78 Rilo fl. 5.— bis 6.—, Linen 76 bis 80 Rilo fl. 7.50 bis 8.50, Hülsen 74 bis 78 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Weizenriesel per 100 Rilo fl. — bis 18.50, Weisse Nr. 0 fl. 18.50, Weisse Nr. 1 fl. 18.—, Weisse Nr. 3 fl. 17.50, Weisse Nr. 5 fl. 15.90, Weisse Nr. 60 bis 65, Schweißseil fl. 60 bis 62, robes Unschlitt fl. 18 bis 20, weisses Unschlitt fl. 24 bis 25, gepulv. Unschlitt fl. 36 bis 38, Seife fl. 20 bis 30, Sen fl. 1.30 bis 1.90, Saft fl. 32 bis 35, hartes Braunkohle per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 fr., Weisse bester Qualität per Kilo 46 bis 60 fr., Weisse minderer Qualität per Kilo 36 bis 44 fr., Rahtseife 36 bis 60 fr., Schweißseife 44 bis 48 fr., Schweißseife — bis — fr., Eier 10 Stück 18 bis 20 fr.

Fremdenliste

vom 25. Februar.
Hotel Kaiserlicher Kaiser. Ivanovits, Privatier, Brodt. Genk. Kneubauer, Böhmertwald, Rosenberger, Schönauer, Kubertner, Kautleite, von Wien; Droß, Privatier, von Kronenburg; Ulrich, Rittmeister Galdonyi, Krauß, Sjanto Salmassa, Silber, Kaufleute, von Budapest; Belicic, Oberleutnant, von Sombol; Roshall, Kaufmann, von Prag; Bissa sammt Gattin, Kaufmann, von Sarajevo.
Hotel Welker. Ferenczy, Lehrer, von Belga; Ittu sammt Gattin Oberförster, von Szelliste; Fried. Gschäftsmann, von Temesvar; Schläpfer, Reisender, von Krak.

(Eingekendet.)

Erklärung.

Es gelangten wiederholt Fälle zu meiner Kenntniß, daß Kaufleute, die mit mir in gar keiner Verbindung stehen, landwirthschaftliche und andere Samen, hauptsächlich jedoch Rübenamen als Maubner'sche Samen in Verkehr bringen.

Ich erachte es daher für meine Pflicht, einerseits behufs Infor mirung des landwirthschaftlichen Publicums, andererseits zum Schutze der Interessen jener Kaufleute, die ihren Samenbedarf bei mir decken, zu erklären, daß bei den Herren Wiederverkäufern in der Provinz nur jene landwirthschaftliche und Gartenamen in Wirklichkeit als von mir stammend betrachtet werden können, deren Packung entweder mit meiner Plombe, oder meiner behördlich registrierten Schutzmarke, einen aufrechtstehenden Bären darstellend, oder mit allen Beiden versehen sind.

Edmund Mauthner,
kals. und kön. Hoflieferant,
Samengrosshandlung,
Budapest, VI., Andrassystrasse 23.

Wiener telegraphischer Borsen- und Effecten-Cours

1880er Lose	140.50
Deherr-ungarische Bank-Actien	918.—
Ungarische Credit-Actien	399.75
Deherrische Credit-Actien	368.35
20 Francs-Stücke	9.55
Deutsche Reichsmark	58.95
London a vista	128.40
Paris a vista	47.75
4%ige Deherr. Kronen-Rente	101.65
R. u. l. Ducat	5.70
Italienische Banknoten	44.25
4%ige ung. Gold-Rente	119.95
4%ige Kronen-Rente	97.80
4%ige St.-Silb.-Anl. i. Gold	121.45
4%ige „ „ i. Silber	101.—
5%ige ung. Odbahn v. J. 1876. 121	—
4%ige Grundentl.-Obligat.	96.65
Kroatisch-slav Grundentl.-Obligat	97.—
Ungarische Prämien-Lose	161.75
4%ige Lebensversicherung-Lose	140.31
4%ige Deherr. Papier-Rente	101.40
4%ige „ „ Silber-Rente	101.10
4%ige Deherr. Gold-Rente	120.10
4%ige Staatsanleihe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz.	101.—

Möbel
zu verkaufen
Schwimmschulgasse Nr. 50.
[126] 2-3

Zu verpachten:
Meierhof Basteiplatz Nr. 3,
bestehend aus zwei großen Scheunen, zwei Stallungen, Wagenschoppen sammt großem Obstdgarten, Hof und Wohngelegenheit; ferner
ein Weingarten
am alten Berg mit Wohnung u. Stallung; letzterer eventuell auch zu verkaufen.
Näheres aus Gefälligkeit in der Eienhandlung W. Reissenberger. [104] 2-3

Zu billigst herabgesetzten Preisen!
Bestes, vollkommen trockenes
Buchen=Brennholz
ungeschwemmt,
per Meterklasten 9 fl. 50 kr. ab Magazin, mit Zustellung in's Haus 10 fl., — geschnitten in's Haus gestellt 11 fl. 50 kr.
Bestellungen nimmt entgegen Rudolf Mühlsteffen, Delicateß- und Selchwaaeren-Handlung, Heltauergasse 29, und Josef Schwarz, Kaufmann, Saggasse 8. [988] 13
Karl Roth,
Reussbachgasse Nr. 7. [112] 2-3

Das Haus Saggasse Nr. 11
(ehemalige Morscher'sche Apotheke)
ist zu verpachten
oder auch
kann dasselbe partiell vermietet werden.
Frequenter Eckposten mit schönem
Geschäftslocal.
Näheres zu erfragen Schewigasse 32.
[122] 2

Emil Schumann, Pirna a./E.
Weltbekannte Filzerei tieflourenre der
Kanarienedroller.
Prämirt mit höchsten Auszeichnungen. Verkauft unter
Gar. f. Werth u. Leb. Anf. a. Nachr. Nr. 8, 10,
12, 15, 20 p. St. Zuchtweibchen Nr. 1, 50.
(978) 2-3

Zur gefälligen Beachtung!
P. T.
Ich erlaube mir, hiemit die ergebene Anzeige zu
erfatten, daß ich am **hiefigen Plage im Hause**
Hundersrüben Nr. 23 eine
Feilhauer-Werkstätte
errichtet habe und eruche höflich um gefällige Zuweisung
geschätzter Aufträge.
Indem ich die Versicherung gebe, nur **tadellose**
Waare aus bestem Material bei äußerst
soliden Preisen zu erzeugen und auch das
Frischschleifen sämmtlicher Feilen und
Kaspeln raschest und billigst zu effectuiren,
zeichne ich
mit Hochachtung
Nicolaus Ischan,
Feilhauer. [112] 2-3

Ein solides Mädchen
wird zu 2 kleinen Kindern zum sofortigen
Eintritt gesucht. Ungarisch unerfährlich, Monats-
lohn 10 fl. [138] 1-2
Adresse in der Expedition dieses Blattes.
Möbel
und
ein Harmonium
wegen Abreise zu verkaufen
Wintergasse Nr. 9.
[132] 1-1

Kinderfrau
oder
Kinder mädchen
zu einem 3 Monate alten Kinde wird ge-
sucht. Eintritt sofort. [134] 1-1
Näheres in der Expedition dieses Blattes.
Wohnung
im Hofe I. Stock,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche u., Monatsmiete
17 fl. ö. W. und Wasserzins, zu vermietten und
sogleich zu beziehen
Grosser Ring Nr. 9.

Mütter
wollt Ihr eure Kinder gesund erhalten, kauft keine Kinderwagen aus Korngasse!
Dieselben sind Träger der Infectionskrankheiten und Brutstätten der Bazillen. Kauft
dieses hygienische Kinderwagen, zum Liegen und Sitzen verstellbar, mit wasserfester
Abstreifung und Patentfedern aus Metall. — Empfohlen von ärztlichen Capacitäten,
größte Reinlichkeit! Höchste Eleganz!
L. BAUMANN, k. u. k. Privilegiums-Inhaber,
WIEN, VI., Millergasse 6.
Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt, nur echt, wenn obensehende Schutzmarke
am Boden abgedruckt ist. Illustrirte Kataloge gratis und franco. [134] 1

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade
Warme Bäder — Kaltwassercuren — Massagen.
[189] 20

Lager
 kauft oder nimmt zum Brennen an
Ludwig Kurovsky.
 Dasselbst ist stets
 reiner Lagerbranntwein,
 reiner Slivovitz,
 reiner Treberbranntwein
 zu bekommen. (103) 2-3

Nervenleidenden
 gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenlos Aus-
 kunft, wie sein Leiden beschaffen war, und wodurch
 er gesund geworden. **W. Liebert, Connowitz i. S.**
 Nr. 22. (832) 18-26

Erprobtes und bestbewährtes Mittel gegen
Haarverlust
Haarschuppen
Kahlköpfigkeit
 (995) 5-5
 ist
Anticalvus,
 welcher vollständig unschädlich ist, das Haar
 weich und üppig macht und demselben eine
 schöne Farbe verleiht.
 Auch bei Kindern mit Erfolg anwendbar.
 Per Flasche 2 Kronen.
Hauptversandt: Edmund Kanitz,
 Apotheker, B.-Gyarmat.
 In haben in jeder Apotheke.

Epilepsi.

Wer an Epilepsi, Krämpfe u. and.
 nervösen Schüben leidet, verlange
 Broschüre darüber. Erhält sich gratis
 und franco durch die Schwaben-
 Apotheke, Frankfurt a. M. (683) 27-52

CAS CARADIN RADITZ

das beste Mittel gegen Stuhlverstopfung,
 Magen- und Leberleiden, Appetit-
 losigkeit, Gelbsucht, goldene Ader,
 Fettleibigkeit, Blutwürgungen,
 Kopfschmerz, vorzügliches Blutrein-
 igungs- und Entfettungsmittel.
 Von ärztlichen Capacitäten ausprobiert und empfohlen
 1/2 Schachtel 60 Kr., ganze Schachtel fl. 1.10.
 Bei Vereinfachung des Geldes franco.

MIRTUS-CRÈME

gefehl. gefärbt
 eine fettfreie u. unschädliche
Hand- und Gesichts-Crème
 zur Hebung der Schönheit u. Feinverfeinerung.
 Auch bei Tag anwendbar.
 Entfernt alle Teint- und Hautunreinheiten, als:
 Sommerprossen, Leberflecken, Ausschläge,
 Miteiser, Schuppen und Kugelbildung,
 Blatternarben. 1 Ziegel 1 fl. dazw:

PULCHERADIN-SEIFE
 verfeinert die Haut, ist wunderbar parfümiert, sehr
 sparlam im Gebrauche. Stück 40 Kr., 3 St. fl. 1.10.

PULCHERADIN-POUDRE
 Schachtel 50 Kr. (weiß, rosa oder crème).

MIRTUS-WEISSE
 gegen rote Hände, braune Hände, Gesicht-
 und Nasenröthe. 1 Flacon 2 fl.
 Unzählige Anerkennungs-schreiben.
 Fabrikation und Versandt durch

Robert Raditz, Apostel-Apotheke,
 Budapest, VIII., Josephsring 64,
 neben der Baross-Gasse.
 9081 14-20

Frühjahr und Sommer 1899.
TUCH COUPONS und LODEN
 für Herrenkleider
 von 70 Kr. per Meter aufwärts versendet
D. Wassertrilling, Brünn.
 Altes Renommée. Muster gratis und franco.

XXVI. Rechnungs-Abchluss
 der
„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt
 in Hermannstadt.

Bilanz-Conto.

Activa:		Passiva:	
fl.	fr.	fl.	fr.
Cassa-Vorrath.	61015 13	Actien-Capital:	
Bankwechsel.	3581752 89	6000 Stück Aktien à 100 fl.	600000 —
Hypothekar-Darlehen	2386744 10	Reservefond der Actionäre	100000 —
Darlehen auf Schuldscheine	870166 60	Verbriefte Sicherstellungs-	
Weschsel-Darlehen gegen hypo-		thekarische Sicherstellung	
Conto-Corrent-Credite.	794975 95	Special-Reservefond	200000 —
Vorschüsse auf Werthpapiere	528218 45	Reservefond	64800 61
Fixe Credite	78790 03	Spar-Einlagen	131419 54
Producten-Darlehen	11766 16	5% Verbriefte im Umlaufe.	5425478 99
Instituts-Gebäude, Lager-	6649 62	5% Kronen-Verbriefte im	
hans in Kronstadt und		Umlaufe	1063000 —
andere, zum Verkaufe be-		Verloste Verbriefte im Um-	
stimmte Realitäten	308057 86	lauf	228250 —
Effecten	898961 10	Reescompte.	4900 —
Diverse Bank-Actien	81832 50	Ungehobene Dividenden	5520 83
Effecten des Sicherstellungs-		Transitorische Zinsen	1300 —
Fondes der Verbriefte der		Creditoren	82543 94
Anstalt	202717 80	Reingewinn	363130 76
Effecten des Pensions-Fondes	6500 —		125038 16
Mobilien	8039 —		
nach Abschreibung von	804 20		
Debitoren	167691 49		
	9993074 42		9993074 42

Gewinn- und Verlust-Conto.

Ausgaben:		Einnahmen:	
fl.	fr.	fl.	fr.
Zinsen:		Zinsen:	
nach Spar-Einlagen	234936 09	für Bankwechsel	230949 44
nach Pfandbriefen	114918 50	für Hypothekar-Darlehen	148192 77
nach ausgenommenen Ef-		für Darlehen auf Schul-	
fecten-Darlehen	13716 43	scheine	59295 09
Spesen:		für Effecten	56812 92
Gehalte, Druckkosten, Ver-		für Wechsel-Darlehen gegen	
waltungskosten, Bureau-		hypothekarische Sicher-	
Miete, Reparaturen, Porti-	59403 79	stellung	48704 31
und Instruktionen	7037 50	für Conto-Corrent-Credite	17611 82
Quartiergehälter	2515 —	für Effecten-Vorschüsse	5503 58
Präsenzmarken		für fixe Credite und Dar-	
Steuer:		lehen auf Producte	1615 49
directe	20911 77	Miete	16848 18
10% nach den Einlagezinsen	23493 61	Provisionen	16401 36
Ab Abschreibung:		Coursgewinn bei Münzen	840 09
von Mobilien	804 20		
Reingewinn	125038 16		
	602775 05		602775 05

Hermannstadt, am 31. December 1898.
J. St. Siulutiu m. p., J. Papiu m. p., L. Simonescu m. p., Cosma m. p., Josef Lissai m. p.
 Directionsmittglied. Directionsmittglied. Directionsmittglied. leitender Director. Oberbuchhalter.
 Vorstehende Bilanz, Gewinn- und Verlust-Conto wurden von den Geprüften geprüft, mit den ordnung-
 mäßig geführten Haupt- und Nebenbüchern verglichen und richtig befunden.
 Hermannstadt, am 23. Februar 1899. (128) 1-1

Das Aufsichts-Comité:
 Dr. H. Pusocariu m. p. Dr. Beu m. p. Dr. Livius Lemenyi m. p. St. Stroia m. p. Joana Cretiu m. p.

Wie unumgänglich notwendig das
Bespritzen der Weingärten
 ist, hat sich in den letzten Jahren deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen
 ertragreich waren.
 Am besten für diesen Zweck hat sich **Ph. Mayfarth & Co.'s**
PATENTIRTE
selbstthätige
Reben- und Pflanzen-Spritze
„Syphonia“
 bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über
 die Pflanzen stäubt.
 Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse
 beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.
 Man verlange Abbildung und Beschreibung von (1004) 6-10
PH. MAYFARTH & Co.,
 K. k. a. p. Fabriken landwirthsch. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen und Obstver-
 werthungs-Maschinen,
WIEN, II/1., Taborstrasse Nr. 76.
 Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Louis Jäger in Köln-Ehrenfeld,
Ziegelei-Maschinen-Fabrik,
 Filiale und technisches Bureau: Prag, Kgl. Weinberge, Zizkastr. 10/n.
 baut seit 1862 als Specialität alle Maschinen für Ziegeleien in allerstärkster Bauart,
 namentlich Ziegelpressen bewährter Constructionen für Leistungen von 5- bis 45.000 Stück per
 Tag, Drehwalzen für schieferige und steinige Materialien, Walzwerke zum Aussondern
 größerer harter Steine, Feinwalzwerke, Kollergänge, Thonschneider, Vormischer,
 Nachpressen für Hand- und Dampftrieb, Falzriegelpressen, Möhrenpressen,
 Ketten- und Drahtseilförderungen, Elevatoren, Aufzüge etc., und übernimmt unter
 Garantie die vollständige Einrichtung von Dampfziegeleien jeder Größe, auch für die schwierig-
 sten zu verarbeitenden Erdböden. Liefert auch Zeichnungen zu Ziegelöfen bewährter Construction mit und
 ohne Trocknräume über dem Ofen, Ringseilheben etc. (119) 1-3
 Kataloge und Zeugnisse über ausgeführte Anlagen kostenfrei.

Schönheit ist Reichthum,
 Einzig echt
Schönheit ist Macht.
 Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von
M^{me.} Rosa Schaffer,
 königlich serbische Hof- und Kammer-Lieferantin,
 Wien, I., Graben 14/A.
 erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.
Poudre ravissante t. f. pat. und priv., ist für jede Dame, die
 es einmal verübt, unentbehrlich, macht
 die Haut blendend weiß, löst unter seinem herrlichen Email alle Haut-
 schäden, ja selbst Blatternarben und Wattermale verschwinden, glättet
 die Runzeln und Falten der Haut, zieht die durch kalte Schminken
 erweiterte Poren zusammen und löst jedes Frauenantlitz blendend,
 jugendlich und transparent erscheinen. Es ist das einzige Poudre,
 nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle
 Wirkung von der Haut verschwindet.
 Preis eines Cartons 2 fl. 50 Kr. und 1 fl. 50 Kr.
Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und faltlos und ist
 des Abends von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels
 1 fl. 50 Kr.
Eau ravissante verhütet das Schlawwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgezeich-
 netste, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettenwasser. Preis 1 Flasche
 2 fl. 50 Kr. Crème-, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Lon-
 doner 1897-er Internationalen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt.
 Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige
 Dank- und Anerkennungsschreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor und nur Discretion
 verbietet die Veröffentlichung.
 General-Depot:
Rosa Schaffer, I., Graben 14/A, Wien.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt. (63) 5-12
 Mad. Rosa Schaffer empfiehlt allen Damen die von ihr erfundene t. u. f. patentirte Stirnbinde zur Erlan-
 gung einer faltenlosen marmorweißen Stirne und ihre ausserordentliche Schönheitsseife Savon ravissante.